

## Danke und Willkommen



### Danke Regula Furrer!

Während fast 12 Jahren durfte ich als Geschäftsführerin der Frauenzentrale BE Strukturen aufbauen (vor allem zu Beginn) und die Arbeitsweise der Frauenzentrale BE und die Inhalte deren Arbeit mitgestalten. Dabei war es mir wichtig, den Fokus auf die Wirksamkeit für unsere Mitglieder, KlientInnen und Partnerorganisationen zu legen. Gleichzeitig standen für mich immer die Machbarkeit resp. die Umsetzbarkeit unserer Ideen im Vordergrund.

Nun ist die Zeit gekommen weiterzuziehen, neue Horizonte zu suchen und eine alternative berufliche Herausforderung anzunehmen. Ich verlasse die Frauenzentrale BE per Ende Mai 2013.

Ihnen allen, dem Vorstand und vor allem meinen Mitarbeiterinnen danke ich für die spannenden, lehrreichen und manchmal auch herausfordernden Jahre bei der Frauenzentrale BE.

Auf Wiedersehen!

*Regula Furrer*

### Willkommen Sibylle Drack!

Anfang August 2013 darf ich die Geschäftsführung der Frauenzentrale BE übernehmen. Ich freue mich sehr auf diese spannende Aufgabe. Die Gleichstellung von Frau und Mann ist mir ein grosses Anliegen, für das ich mich seit Langem engagiere.

In Bern und Kirchlindach aufgewachsen habe ich nach der Ausbildung zur Bibliothekarin an der Universität Bern Anglistik und Soziologie studiert und im Jahr 2000 promoviert. Anschliessend baute ich ein Mentoringprogramm für Frauen an der Universität auf. Ab 2004 leitete ich die Abteilung für die Gleichstellung von Frauen und Männern der Universität Bern und setzte Massnahmen zur Nachwuchsförderung und zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf um. Ich habe zu Gleichstellungsfragen beraten und mich berufsbegleitend in Coaching weitergebildet.

*Sibylle Drack*

## Aufruf

### Papierlos heisst nicht rechtlos!

In der Schweiz wohnen zwischen 70'000 und 300'000 Menschen ohne geregelten Aufenthalt. Sie putzen, hüten Kinder, arbeiten auf Baustellen, in Restaurants oder in der Landwirtschaft. Trotz fehlender Aufenthaltsbewilligung stehen ihnen grundlegende Rechte zu. Menschenrechte sind nicht an einen Aufenthaltsstatus gebunden, sondern gelten für alle.

**Der Verein Berner Beratungsstelle für Sans-Papiers** berät und begleitet Menschen ohne Aufenthaltsbewilligung und verhilft diesen damit zu ihren Rechten. Zudem leistet der Verein punktuelle materielle Unterstützung, dokumentiert Alltagsprobleme von Sans-Papiers, macht politisches Lobbying und leistet Sensibilisierungsarbeit. 2012 konnte die Berner Beratungsstelle nahezu 2000 Beratungen durchführen. Die Anliegen der Betroffenen sind dabei vielfältig: von der fehlenden Krankenkasse über Heiratspläne bis zu Einschulungsproblemen bei Kindern. Der Verein ist dringend auf neue Mitglieder und Spenden angewiesen. Deshalb: Werden Sie jetzt Mitglied oder unterstützen Sie uns mit einer Spende: 30-586909-1.

## Veranstaltungen

### «Helvetia Club»

Führung durch die Wechselausstellung Alpines Museum, Helvetiaplatz 4, Bern

«Der SAC ist der letzte Hort, wo sich Männer vor der Aggressivität und den Komplexen der Frauen sicher fühlen.» Mit diesem Argument wehrt sich am 3. April 1978 ein Mitglied des Schweizer Alpen-Clubs (SAC) dagegen, wieder Frauen in den Club aufzunehmen (nachdem sie 1907 ausgeschlossen worden sind). Die SAC-internen Debatten rund um die Frauenfrage sind eines der vielen Themen in der Ausstellung «Helvetia Club». Die Ausstellung erzählt in Aufenthalts-, Material- und Schlafräumen von Gipfelgefühlen und Talabfahrten, von Kameradschaft und Konflikten, von Frauenfragen und Umweltsorgen. Der Aufstieg zur Hütte ist ausnahmsweise nicht steil, das Panorama jedoch umso überraschender.

### Dienstag, 20. August 2013, 14.30 Uhr

Treffpunkt: 14.15 Uhr, bei der Kasse  
Kosten: Fr. 15.– für Mitglieder  
Fr. 20.– für Nichtmitglieder  
Plus Eintritt (Gruppentarif) Fr. 10.–  
Museumspass und Raiffeisenkarten sind gültig.

### Anmeldung bis 10. August 2013

### Idyllisches Leben auf der Alp?

Filmmatinée mit dem Film «Die Käsemacher» im Kino Kunstmuseum Bern, Hodlerstrasse 8, Bern

Mit Anwesenheit der Filmemacherin Frau Fasolin.

### Samstag, 31. August 2013, ab 9.30 Uhr

Weitere Informationen zur Matinée finden Sie auf dem beigelegten Flyer oder unter [www.frauenzentralebern.ch](http://www.frauenzentralebern.ch)

### Anmeldung bis 19. August 2013

Herausgeberin  
Frauenzentrale BE  
Zeughausgasse 14, 3011 Bern  
T 031 311 72 01  
sekretariat@frauenzentralebern.ch  
www.frauenzentralebern.ch

Bulletin  
Regula Furrer Giezendanner,  
Eva Thüler

Grafische Gestaltung  
Michèle Petter Sakthivel

Druck  
Geiger Druck AG

Erscheint 4-mal jährlich  
Auflage 1000

### Weiterbildungsveranstaltung

#### Social Media – ein Einführungskurs

Über den Umgang mit Facebook, Twitter & Co.

Kursleitung: Corinne Dubacher, Dipl. Wirtschaftsfachfrau VSK, PR-Redaktorin und Texterin

#### Samstag, 14. September 2013

Zeit: Kurs A **9.30 – 13.00 Uhr**  
Kurs B **14.00 – 17.30 Uhr**

Kurs A und B sind identisch.

Pro Kurs können maximal 10 Personen teilnehmen.

Alle weiteren Informationen finden Sie auf dem beigelegten Flyer oder im Internet unter [www.frauenzentralebern.ch](http://www.frauenzentralebern.ch)

### Anmeldung bis 31. August 2013

Alle Anmeldungen an:  
Sekretariat FZ BE, Zeughausgasse 14, 3011 Bern,  
Tel. 031 311 72 01 oder  
Mail: sekretariat@frauenzentralebern.ch.  
Anmeldung ist auch über  
[www.frauenzentralebern.ch](http://www.frauenzentralebern.ch) möglich

### Termin freihalten!

**2. November 2013**

### «Und wer engagiert sich im 2030?»

Tagung der Frauenzentrale BE zum Thema Vereinbarkeit von bezahlter und unbezahlter Arbeit

Referate, Inputs und Workshops  
u.a. mit Pasqualina Perrig-Chiello und anderen  
Fachpersonen

ganztätig, Bern

Eine detaillierte Ausschreibung folgt!

# Bulletin 2|2013

## Geschlechterunterschiede bei der Berufswahl

**O**bwohl es in der Schweiz zahlreiche Anstrengungen gab, um bei Knaben und Mädchen am Ende der obligatorischen Schulzeit eine erweiterte Schule und Berufswahl zu fördern, bleibt diese stark von Geschlechterrollenstereotypen bestimmt: Knaben und Mädchen wählen ihren Beruf weiterhin entsprechend den Vorstellungen über «Männerberufe» und «Frauenberufe».

Wie die Daten des Bundesamtes für Statistik zur beruflichen Grundbildung zeigen, sind die Frauen- und Männeranteile in den verschiedenen Branchen in den letzten zwanzig Jahren weitgehend gleich geblieben: Mädchen wählen immer noch hauptsächlich Berufe aus den Bereichen Wirtschaft (bzw. Handel) und Verwaltung, Gesundheitswesen, persönliche Dienstleistungen (z.B. Coiffeuse) und Sozialwesen. Die Knaben hingegen wählen Ausbildungen in den Bereichen Ingenieurwesen und Technik, Architektur und Baugewerbe, Landwirtschaft, verarbeitendes Gewerbe und Informatik. Während im Jahr 2009 mehr Knaben eine Grundbildung in einem frauendominierten Beruf in den Branchen Wirtschaft und Verwaltung sowie persönliche Dienstleistungen absolviert haben als 1990, sind die Mädchen in den sogenannten Männerberufen noch kaum besser vertreten als früher.

Diese Geschlechterunterschiede bei der Berufswahl basieren auf ideologischen Annahmen über die Naturgegebenheit des Geschlechterverhältnisses: es entsprechen beispielsweise der «Natur der Frau», sich Aufgaben im Zusammenhang mit Reproduktion und Sozialleben zu widmen. Daneben hat die geschlechtstypische Berufswahl auch mit institutionellen Zwängen des stark geschlechtlich segregierten Arbeitsmarktes zu tun: so konzentrieren sich die Frauen effektiv auf bestimmte Branchen und die unteren Hierarchiestufen der verschiede-

nen Berufe. Die geschlechtsspezifische Berufswahl trägt ihrerseits zu dieser geschlechtlichen Arbeitsteilung bei: Den Frauen wird in erster Linie der häusliche Bereich und die schlecht oder gar nicht bezahlte Arbeit zugewiesen, den Männern das öffentliche Leben und die Erwerbsarbeit. Damit trägt die geschlechtsspezifische Berufswahl zum Weiterbestehen der Ungleichheiten zwischen den Geschlechtern bei, vor allem auch bezüglich Lohn, denn die stark frauendominierten Berufe, die noch heute von den meisten Mädchen gewählt werden, sind schlechter entlohnt als die andern. Zwar ist die Berufswahl weiterhin stark vom Geschlecht bestimmt, doch wählt immerhin eine Minderheit der Jugendlichen geschlechtsuntypische Berufe, also Berufe, die weitgehend von Personen des anderen Geschlechts dominiert sind. Handelt es sich bei einer solchen Berufswahl tatsächlich um einen entscheidenden Schritt in Richtung Überwindung der Geschlechterrollen und hin zu mehr Geschlechtergleichstellung?

**Auswirkungen der Wahl einer atypischen Ausbildung**  
Studien vor allem aus Frankreich zeigen, dass atypische Ausbildungen bei jungen Frauen viel seltener zu einer Stelle oder einer nachfolgenden Berufslaufbahn im gewählten Beruf führen als bei jungen Männern. Bei Letzteren jedoch erfolgt die atypische Wahl oft anlässlich einer Neuorientierung im späteren Verlauf ihrer Ausbildung und eröffnet ihnen direkteren Zugang zu den höheren Hierarchiestufen, auch in sehr frauendominierten Branchen. Für die Schweiz zeigen Analysen, dass sich die Mädchen im Alter von 16 Jahren häufiger für atypische Berufe entscheiden als Knaben, während es im Alter von 23 Jahren häufiger junge Männer als Frauen sind, die schliesslich in einem geschlechtsuntypischen Beruf arbeiten. Diese Resultate, die sich weitgehend mit Befunden aus andern Ländern decken, sind auf dem Hintergrund der Geschlechterhierarchie leicht

## Ich will Feuerwehrmann werden ...

*das, war der innigste Berufswunsch des feuerspeienden Drachens Grisu. Grisu, der Held meiner Kindheit, interessierte sich nicht dafür, dass Drachen Feuer speien und nicht löschen. Ein ungewöhnlicher Berufswunsch also? Ungewöhnlich vielleicht, weil ein Drache «das eben nicht macht». Was lernen wir daraus? Unser Umfeld beeinflusst unsere Berufswahl: Eltern, Geschwister, Freunde. Ich zum Beispiel wurde in einer Druckerei gross. Dennoch habe ich keinen technischen Beruf gewählt. Nein, ich habe Betriebswirtschaftslehre studiert. Der Einfluss meiner Mutter und Grossmutter war wohl grösser, als der meines Vaters. Meine Mutter war die Geschäftsführerin der Druckerei und meine Grossmutter arbeitete ihr Leben lang 100% als kaufmännische Angestellte. Ihr Rat an die Enkeltochter: «Wähle einen Beruf, der Dir ein unabhängiges und selbstbestimmtes Leben ermöglicht.».*

*Heute ist meine Haltung zum Thema Berufswunsch ähnlich rational. Egal ob Frau einen typischen oder untypischen Beruf wählt, er sollte auf Dauer eine vom Partner unabhängige Existenzsicherung gewährleisten. Wenn ich die Lohnunterschiede diverser typischer Frauenberufe betrachte, so sollten Frauen einen grossen Bogen um diese Berufe machen. Sie sind schlecht bezahlt und weit entfernt von der Idee einer unabhängigen Existenzsicherung. So viel zu meinen «frechen» Ansichten.*

*Mit diesem Bulletin möchte die Frauenzentrale BE auch Danke und Willkommen sagen. Unserer langjährigen und sehr geschätzten Geschäftsführerin Regula Furrer sagen wir herzlich Danke. Sie nimmt nach mehr als 12 Jahren bei der Frauenzentrale BE eine neue berufliche Herausforderung an. Herzlich Willkommen sagen wir zu Sibylle Drack. Sie wird ab August die neue Geschäftsführerin der Frauenzentrale BE sein. Beiden Frauen wünschen wir Erfolg, viele interessante und bereichernde Begegnungen, Projekte und Aktivitäten.*

Petra Schmäh  
Vize-Präsidentin

*Dr. Lavinia Gianettoni Sozialpsychologin und Dozentin an der Universität Lausanne. Sie ist mitverantwortlich für das Projekt «Mehr Chancengleichheit bei der Berufswahl», das im Rahmen des NFP 60 finanziert wird (www.nfp60.ch). Übersetzung: Katharina Belsler Aus: Frauenfragen 2011*

interpretierbar: Knaben interessieren sich weniger für atypische Berufe als Mädchen, weil Frauenberufe einen niedrigeren Stellenwert in der Gesellschaft haben als Männerberufe. Und während umgekehrt recht viele Mädchen eine «männliche» Laufbahn anstreben, sind sie in ihrer Ausbildung oder beim Eintritt in den Arbeitsmarkt mit Hindernissen konfrontiert. Daher gelingt es ihnen nur schwer, Stellen zu finden, die ihren ursprünglichen Ambitionen entsprechen. Studiendaten zeigen auch, dass Mädchen, die sogenannte Männerberufe wählen, weniger geschlechtskonforme Vorstellungen über ihre künftige Rolle in Familie und Beruf haben. Im

## Geschlechterunterschiede bei der Berufswahl

Gegenteil, sie messen nämlich – ähnlich wie die Knaben – ihrer familiären Zukunft nicht mehr Bedeutung zu als der beruflichen. Bei den jungen Männern hingegen ist der Zusammenhang umgekehrt: diejenigen, die einen atypischen Beruf ausüben, sind ganz besonders karriereorientiert und die Familie gerät in den Hintergrund. Diese Ergebnisse lassen vermuten, dass die atypische Berufswahl bei den Frauen mit einer Überwindung der Geschlechterrollennormen verbunden ist, bei den Männern hingegen mit einer Überanpassung.

### Auf dem Weg zur Dekonstruktion des Geschlechts und zu mehr Gleichstellung?

Aufgrund der oben dargestellten Ergebnisse könnte man annehmen, ein erfolgreicher Einstieg von Mädchen in Männerberufe bringe es mit sich, dass ihre Lebensläufe weniger von familialen Übergängen bestimmt sind. Doch die geschlechtsspezifische Schul- und Berufswahl ist immer noch die dominierende Realität in der Schweiz. Es zeigt sich deutlich, dass den wenigen Mädchen mit Ambitionen in einem Männerberuf nur selten eine angemessene berufliche Integration gelingt. Allein mit der Förderung einer diversifizierten Berufswahl können die anvisierten Ziele offensichtlich nicht erreicht werden. Daher ist es wichtig, sich neue Wege zu überlegen, wie die Gleichstellung bei der Schul- und Berufswahl realisiert werden könnte. In Anbetracht des beträchtlichen Einflusses der Ideologien und der vergeschlechtlichten gesellschaftlichen Strukturen drängt es sich auf, die verschiedenen Aspekte des Problems koordiniert und an der Wurzel anzugehen und gleichzeitig auf die strukturellen und individuellen Mechanismen einzuwirken, die für die Persistenz der Ungleichheit zwischen den Geschlechtern beim Übergang von der Ausbildung in den Beruf verantwortlich sind. Verstärkter Kampf gegen die Lohnungleichheit, systematische Weiterbildung der Lehrpersonen und der Berufsberaterinnen und -berater zur Geschlechterdynamik und Sensibilisierung für Geschlechterrollenstereotype, Begleitung der Mädchen in atypischen Ausbildungen, damit der Einstieg in den gewählten Beruf gelingt: das sind ein paar Ideen, wie man in Richtung Dekonstruktion von Geschlecht und mehr Chancengleichheit weiter vorankommen könnte.

Dr. Lavinia Gianettoni

## Leserbrief

Liebe Frau Rohner

*Mit Interesse habe ich wahrgenommen, dass die Frauenzentrale BE im Bulletin 11/2013 differenziert und informativ das Thema der Geschlechterquoten ausleuchtet. Vor vielen, vielen Jahren musste ich gegen meinen eigenen Willen als Co-Präsidentin der Frauenzentrale den ablehnenden Entscheid des damaligen Vorstandes in einer eidgenössischen Vernehmlassung zur Quotenregelung unterschreiben. Das war ein eigenartiges Gefühl. Ich musste etwas unterschreiben, das gegen meine Überzeugung ging.*

*Nicht dass ich in der Geschlechterquote die langfristige gute Lösung sehe, doch ich sehe es sie als eine mögliche Lösung auf Zeit. Bei Streitfragen, hinter denen tiefliegende Widersprüche stecken, gibt es so oder so nur Lösungen auf Zeit, und die Lösungen sind nicht wirkliche Lösungen. Damit muss man leben können und bereit sein, bei veränderten Verhältnissen oder Voraussetzungen auch wieder eine neue Lösung auf Zeit zu finden.*

*Wenn damals die Diskussion schon so geführt worden wäre, wie ich es jetzt im Bulletin lese, wäre ich stolz auf die Frauenzentrale BE gewesen.*

*Ich wünsche Ihnen erfolgreiche Arbeit und grüsse Sie herzlich*

Yvonne Hofstetter  
Co-Präsidentin der Frauenzentrale BE  
Ende der 80er- anfangs der 90er Jahre

## Berufsbilder – Berufswahl

### Ein Mann in der Kita

Fast jedes Mal, wenn ich Leuten erzähle, dass ich als Fachmann Betreuung Kind arbeite, gibt es fragende Blicke. «Was, Du schaffst mit Ching?», ist dann meistens die erstaunte Gegenfrage darauf. Ja, ich arbeite nun seit fünf Jahren mit Kindern, davon ein Jahr Praktikum und weitere drei Jahre Ausbildung in der Kita Spitalacker. Momentan habe ich noch das Glück, dass ich in der Kita Spitalacker eine Mutterschaftsvertretung als Gruppenleiter machen kann.

Es war für mich durchaus eine Herausforderung auf diesem nicht so ganz typischen Beruf für Männer Fuss zu fassen. Der Beruf fordert den ganzen Tag körperliche, wie auch mentale Präsenz, um die Verantwortung für die Kinder übernehmen zu können. Dazu gehört natürlich auch eine gute Teamarbeit, da man den Alltag Hand in Hand in Angriff nimmt. Trotzdem habe ich nur positive Erfahrungen als Mann auf diesem Beruf sammeln können. In jeder Kita durfte ich wickeln, oder die Kinder in den Mittagsschlaf begleiten, ohne dass es jemals speziell thematisiert wurde. Es war ganz normal, dass ein Mann die gleiche Arbeit machen muss und darf, wie der Rest des Teams. Nur in Zürich, in einer anderen Kita, hat sich eine Mutter gewünscht, dass ihre Tochter nicht von einem Mann gewickelt wird. Dies habe ich natürlich ohne zu hinterfragen akzeptiert, aber die Beweggründe dazu hätten mich trotzdem Wunder genommen.

Ich bin stets sehr willkommen geheissen worden und als Mann auch sehr geschätzt worden. Man sagt mir auch häufig, dass es eine Bereicherung für das Team und natürlich auch die Kinder ist, wenn ein Mann auf der Gruppe dabei ist. Für mich ist es auch ein Geben und Nehmen beider Geschlechter, damit sich das Team perfekt ergänzen kann. So kann jeder seine Stärken in den Alltag einbringen und die Kinder profitieren von tollen und vielfältigen Erlebnissen, sei es Fussball spielen, Schminken oder in der Werkstatt Bretter versagen und Nägel einschlagen.

Alain Zwahlen, 22jährig, Fachmann Betreuung Kind in der Kita Spitalacker

### Aussagen Mädchen

PUNKT 12 zum Thema Berufswahl, Mai 2013

«Forensische Anthropologin, Spezialgebiet Kriminalfälle. Weil mich die Medizin interessiert und gerade forensische Anthropologie extrem spannend ist. Ausserdem interessiert mich die menschliche Verwesung.»  
Iris, 13j. »

«Ich will Journalistin werden.»  
Iris, 14j. »

«Mir si ir 6. Klass u wüsse das eigentlech no nid.»  
Sandra, 12j. »

«Sozialarbeiterin oder Tierärztin. Warum das? Weil ich gerne Menschen und Tieren helfe.»  
Nina, 14j. »

«Mou, Ärztin wär emu no cool! Manuela, 13j. »

«Ich will was mit Radio werden.»  
Sina, 12j. »

### Eine Frau in der Velowerkstatt

1. Was war Ihr Traumberuf als Sie noch ein Mädchen waren?

Da gab es viele. Als ich noch klein war träumte ich davon Sägerin oder Schauspielerin zu werden. Später kam der Wunsch als Coiffeuse oder im Service zu arbeiten. Nach einem Schnuppertag als Coiffeuse und mit meinem Wochenplatz in einem Hotel wusste ich bald, dass auch diese Berufe nichts für mich sind.

2. Sie haben eine Lehre als Velomechanikerin absolviert und arbeiten jetzt auf diesem Beruf. Was waren Ihre Beweggründe, diesen Beruf zu erlernen?

Ich habe jeden Tag mein Velo für den Weg zur Schule benutzt. Da kam es durchaus vor, dass etwas kaputt ging. Da ich aus einer handwerklichen Familie stamme, habe ich gelernt kleine Dinge selber zu reparieren und habe dabei gemerkt, dass mir das Freude bereitet. Auch auf den Kundenkontakt habe ich mich gefreut.

3. Wie liefen die Bewerbungsgespräche für die Lehrstelle? Mussten Sie sich bei Männern oder Frauen bewerben?

Ich habe mich nur bei Velocittà beworben. Ich wusste bereits beim Schnuppern, dass ich genau da arbeiten möchte und habe die Stelle auch gleich bekommen. Ich habe einen Chef und eine Chefin. Von daher ist das schon sehr ausgewogen.

4. Was gefällt Ihnen jetzt immer noch besonders gut an diesem Beruf?

Ich habe mich in den sechs Jahren, die ich dort arbeite, extrem weiter entwickelt. Am Anfang habe ich am liebsten nur geschraubt und wollte möglichst keine Kunden bedienen. Etwa Mitte der Lehre habe ich dann eine grosse Freude am Verkauf entdeckt. So dass ich nun sehr viele Kunden bediene und nebenbei die neuen Velos und Occasionen montiere und eigentlich kaum mehr Reparaturen mache. Es ist immer ein super Gefühl die freudigen Gesichter zu sehen, wenn sie ein neues Fahrrad bestellt haben oder es abholen dürfen.

5. Wie hat Ihr Umfeld reagiert, als Sie sich für diesen Beruf entschieden haben? Wie reagieren die Leute im allgemeinen, wenn Sie Ihren Beruf nennen?

Meine Familie war stolz. Sonst hör ich immer mal wieder Staunen, wenn ich meinen Beruf nenne, aber vor allem im positiven Sinne.

6. Haben Sie das Gefühl in einem typischen Männerberuf zu arbeiten? Weshalb ja / weshalb nein? Nein eigentlich nicht. Ich kenne schon so viele Frauen in diesem Beruf. Allein in der Berufsschule waren fast die Hälfte der Schüler Frauen.

6. Gibt es Erfahrungen, die Sie als Velomechanikerin gemacht haben, die einem Velomechaniker wohl nicht passiert wären? Können Sie uns eine davon schildern?

Einmal gab es einen Kunden, der fragte in vollem Ernst, ob die Arbeit bei der Frau nicht gratis wäre und deutete dabei auf mich. Ansonsten sind es mehr die weiblichen Kundinnen, denen es auffällt, dass bei uns zwei Frauen arbeiten. Wenn zum Beispiel nur meine Chefin und ich im Laden sind, gab es schon ab und zu Kundinnen, die gefragt haben, ob dies ein Frauenladen wäre oder ob denn hier nur Frauen arbeiten. Einem Mann ist das noch nie aufgefallen, oder dann haben sie es nie angesprochen.

Sarah Bläuer, 22jährig, Velomechanikerin bei Velocittà in Bern

Fragen: Eva Thüler



### Aussagen Mädchen

PUNKT 12 zum Thema Berufswahl, Mai 2013

«Pharmaassistentin. Weil ich das schon zweimal geschnuppert habe und ich einen guten Eindruck hatte.»  
Dina, 16j. »

«Ich hab keinen Plan ; )»  
Frida, 13j. »

«Ich weiss es nicht genau, aber irgend etwas, wo ich meine Kreativität ausleben kann. Aber ich geh dann in den Gymer und dann wird eh alles anders.»  
Emma, 15j. »